Wirkungsbericht 2024

ASB Wohnen und Pflege GmbH
ASB Gesellschaft für soziale Einrichtungen Hessen mbH
ASB Soziale Projekte Hessen gGmbH

Wir helfen
hier und jetzt.

Arbeiter-Samariter-Bund

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter. Die Namen aller Bewohner wurden im Bericht anonymisiert.

Vorwort

Wir produzieren nichts, was wir in Zahlen abbilden.
Denn am Ende unseres Arbeitstages halten wir kein fertiges Teil in der Hand.

Durch unsere Menschlichkeit bewirken wir Lächeln, Wärme und Geborgenheit.

Im Rahmen einer Strategieentwicklung für unsere Einrichtungen in Bad Emstal, Bad Nauheim, Baunatal, Erzhausen, Karben, Kassel, Lohfelden und Weilbach möchten wir mit diesem Wirkungsbericht versuchen, einen Teil unserer Arbeit abzubilden. Die Menschen, die täglich bei uns arbeiten, erleben ganz viele Momente, in denen das Resultat ihrer Arbeit sichtbar oder fühlbar ist. Momente, die sie emotional berühren und die sie untereinander verbinden – durch die Wertschätzung ihrer geleisteten Arbeit.
Einige davon haben wir eingefangen als „Geschichten mit Herz“.

Lars Peter **Andrea Roth** **Daniela Neubert**
Geschäftsführende

SICHTBARKEIT DES ASB
KLIMA-&UMWELTZIELE
NACH-
HAL-
TIG-
KEIT
LOKALITÄT & REGIONALITÄT
ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
ARBEITSMARKT ARBEITGEBERMARKE
FINANZKRAFT& INVESTITIONSFÄHIGKEIT
MARKTKOMPETENZ PRODUKT&LEISTUNGS-PORTFOLIO

Strategieentwicklung

Im Jahr 2022 wurde ein Strategieteam gebildet mit dem Auftrag, Themen in den Wohnen-und-Pflege-Einrichtungen zu identifizieren, die Strategien benötigen, um

- mit Entwicklungen weiter in die Zukunft zu gehen,
- sichtbar am Markt zu sein,
- sich am Markt zu positionieren,
- engagierte Mitarbeitende zu gewinnen und zu binden,
- klima-, umweltfreundlich und nachhaltig zu sein,
- Ein- und Ausgaben sicher zu steuern.

Daraus sind folgende sechs Handlungsfelder entstanden, die sich in unserem Strategiebild wiederfinden:

- Marktkompetenz und Produkt-/Leistungsportfolio
- Lokalität, Regionalität
- Finanzkraft und Investitionsfähigkeit
- Sichtbarkeit des ASB
- Arbeitsmarkt und Arbeitgebermarke
- Klima- und Umweltziele

Die Beschäftigung mit unserer Strategie und dem Planen einer Zukunft dient letztlich dazu, auch weiterhin solche Herzensmomente zu erschaffen, von denen wir im Folgenden berichten möchten.

Geschichten mit Herz

Jeder Tag im Berufsleben bringt eine Fülle von Momenten, die uns zeigen, wie wir Herzen berühren. In jedem Handgriff, in jeder Entscheidung, in jeder Interaktion kann eine Geschichte stecken, die uns Gänsehaut verpasst. Für viele von uns ist die Arbeit nicht nur Job, sondern eine Zeit, in der ein Lächeln so viel gibt.
Es sind besonders die kleinen Dinge – das aufmunternde Lächeln eines Kollegen, die Zusammenarbeit in einem schwierigen Projekt oder die Gelegenheit, einem Ratsuchenden Trost zu spenden –, die uns bei der täglichen Arbeit motivieren.

Neue Wege – auch in hohem Alter!

Herr Eberhart stammt aus Vollmarshausen und lebte dort in seinem eigenen Haus. Als er zunehmend Hilfe brauchte, zog er zu seiner Tochter, die etwas weiter entfernt wohnte. Doch dort fühlte er sich nicht wohl, er wollte zurück in seinen Heimatort, und so kam er zu uns in die Pflegeeinrichtung nach Lohfelden. Herr Eberhart erzählte uns, dass er nach dem Krieg bei seiner Berufswahl wenig Möglichkeiten hatte. Weil es keine anderen Lehrstellen gab, lernte er Maurer, obwohl er sich mehr für „Kopfarbeit“ interessierte und lieber Schriftsteller oder Dichter geworden wäre.
In unserer Einrichtung begann er dann, Gedichte für besondere Anlässe wie Geburtstage oder Feste zu schreiben. Erst handschriftlich und später lernte er, mit dem Computer umzugehen. Daraufhin wurde eine öffentliche Computerecke im Haus eingerichtet. Dort war nun sein Stammplatz. Über jedes Fest, zu jeder Jahreszeit, über jedes Ereignis schrieb Herr Eberhart ein Gedicht, so dass sich sein dicker Ordner schnell füllte – und sich sein Berufswunsch doch noch ein kleines bisschen verwirklichte.

Geschichte mit Herz von einer Pflegefachkraft, Lohfelden

Silvestertanz

Frau Schulze wohnt seit Februar 2022 in unserer Einrichtung. Zunächst kam sie als Kurzzeit- und Verhinderungspflegegast, da ihr Ehemann erschöpft war und keine Kraft mehr hatte, sie zu Hause pflegerisch zu versorgen. Weil es ihr so gut gefallen hat, wohnt sie seit April 2022 als feste Bewohnerin im Marie-Behre-Haus.

Frau Schulze war aufgrund vieler schwerer Diagnosen bei ihrem Einzug nahezu immobil und hatte krankheitsbedingt starke Schmerzen. Ich begleitete Frau Schulze seit ihrem ersten Tag bei uns. Durch die unterstützende und mobilisierende Pflege, die liebevolle Betreuung, die Übungen der regelmäßigen Physiotherapien, die täglichen Besuche und den guten Zuspruch ihres Mannes und ganz besonderes durch ihren eigenen kraftvollen Willen, „die Hoffnung nie aufzugeben“, war in Frau Schulze der Wunsch gewachsen, zum Jahreswechsel 2023/2024 zu einem alten Lied von früher, das Erinnerungen in ihr geweckt hatte, zu tanzen.

Und es ist ihr gelungen – trotz ihrer Diagnosen und ihrer schweren Erkrankung hatte es sich Frau Schulze nicht nehmen lassen, in diesem berührenden Augenblick das „Tanzbein zu schwingen“.

Geschichte mit Herz von Jessica Naumann und Christina Rosenow,
Marie-Behre-Haus, Baunatal-Guntershausen

Freundliche Worte können kurz und einfach sein, aber ihr Echo ist wirklich endlos.

Mutter Teresa

Frau Merk lebt seit einem Jahr in unserer Einrichtung, sie ist demenziell erkrankt. Immer wieder mal traf ich sie in den Fluren und im Erdgeschoss und wechselte ein paar Worte mit ihr. Schon bei diesen Begegnungen fiel mir ihr sehr scharfsinniger, trockener Humor auf, dessen Spitze ich auch bei folgendem Ereignis amüsiert zur Kenntnis nahm: Frau Merk begab sich unbemerkt auf eine Wanderung hinaus. Nach einer Suchaktion wurde sie am Abend in Polizeibegleitung zurückgebracht. Als Frau Merk aus dem Aufzug stieg, begrüßte ich sie erleichtert mit den Worten:
„Wie schön, dass Sie wieder da sind!“ Daraufhin antwortete Frau Merk prompt: „Wer sind Sie denn? Muss ich Sie kennen?“
Im Laufe der nächsten Monate kam Frau Merk öfter mal in mein Büro, „weil die Tür offen stand“. Wir führten dann kurze Gespräche oder ich nahm sie auf eine kurze Spazierrunde in den Garten mit. Einmal begleitete sie mich zum Auszubildenden-Stammtisch, wo sie als strahlender Mittelpunkt mit Kaffee und Kuchen verwöhnt wurde.
Vor kurzem hörten wir während der Übergabe ein lautes Poltern vor dem Aufzug. Wir eilten Frau Merk zu Hilfe, die gestürzt war – zum Glück ohne Verletzungen. Als wir ihr auf einen Stuhl geholfen hatten, ging die Pflegekraft, um Frau Merk ein Glas Wasser zu holen, und ich blieb kurz mit ihr alleine.
Frau Merk sagte zu mir: „Ich habe in der Heimzeitung gelesen, dass Sie uns verlassen wollen …“ Tatsächlich stand in der Novemberausgabe ein Bericht über eine Pflegekraft, die umzugsbedingt gekündigt hatte. Ich

klärte Frau Merk auf, dass der Bericht nicht von mir sei, sondern von einer Pflegekraft, die nicht mehr bei uns arbeite.
Frau Merk sagte: „Da bin ich aber froh, dass Sie noch bleiben. Jetzt, wo ich ein wenig Vertrauen zu Ihnen aufgebaut habe.“
Diese Worte haben mich sehr berührt. Es sind oft genau diese Begegnungen in unserem Alltag, unserem Arbeitsalltag, die uns Kraft geben und uns mit Freude erfüllen und deshalb Erwähnung verdienen.

Geschichte mit Herz von Violetta Kettemann,
Einrichtungsleitung, Karben

Es gibt so Tage

... wie jener vor unserem diesjährigen Sommerfest

Wir alle haben uns auf unser diesjähriges Sommerfest riesig gefreut, denn es war ja das Fest zum 20-jährigen Bestehen unserer Einrichtung. Im größten Trubel der Vorbereitungsaktivitäten sprach mich unser Bewohner Herr Kremer an, ob ich wüsste, wo er einen Blumenstrauß herbekommen könnte, da seine Nichte morgen Geburtstag hätte. Ich empfahl Herrn Kremer, zu Rewe zu gehen, um dort einen schönen Strauß zu erwerben. Herr Kremer lehnte diesen Vorschlag aber vehement ab, mit der Begründung, es müsse ein besonderer Strauß sein, denn die Jubilarin sei Floristin.
So kamen wir im weiteren Gespräch auf die Idee, den Blumenladen des Berufsbildungswerkes zu besuchen. Da ich zeitgleich das Geschirr für das Sommerfest als Leihgabe von der Stadt Karben abzuholen hatte, eine Urinprobe zur Hausarztpraxis bringen sollte und die dringend von der Tagespflege benötigten Batterien im Baumarkt kaufen wollte, bot ich Herrn Kremer an, dass ich ihn anlässlich der geplanten Dienstfahrt gerne mitnehmen könne, um ihn in den Blumenladen zu fahren.
Herr Kremer war augenblicklich begeistert. Er sagte mir, er werde noch seine Schuhe wechseln und vereinbarte mit mir den Treffpunkt. Kurze Zeit später traf ich nicht nur Herrn Kremer am vereinbarten Treffpunkt im Foyer, sondern auch seine Gattin, die mir freudig mitteilte, sie käme natürlich auch mit. Ich schlüpfte sogleich in die Rolle des Privatchauffeurs, obwohl ich momentan keine Chauffeursmütze zur Hand hatte. Wir gingen zum Carport und verluden die Rollatoren. Ich riss die Wagentüren auf, machte meine Späße um dem Herrn Generaldirektor ins Auto zu helfen, was bei beiden zur fröhlichen

Stimmung beitrug. Im Blumenladen angekommen das gleiche Spiel. Ich konnte fast bis an den Laden fahren und nach dem Bereitstellen der Rollatoren gingen wir voller Erwartung hinein.
Wir wurden durch das Personal äußerst höflich empfangen. Frau Kremer war nicht nur von dieser Freundlichkeit angetan, sondern auch von den Düften und der Farbenvielfalt der sie umgebenden Flora. Herr Kremer führte schon gleich seine Kaufverhandlungen.
Ich verabschiedete mich mit dem Hinweis, dass ich mich beeilen werde, und dem Versprechen, dass die Herrschaften wieder pünktlich zum Mittagessen in der Einrichtung sein würden.
Ich baute nun den Dienstwagen vom Limousinen-Service zum Wirtschaftswagen um, um meine Stationen abzufahren. Circa einen Kubikmeter Geschirr von der Stadt Karben lud ich ein, fuhr in die Einrichtung, lud alles aus und baute dann den Wagen wieder zur VIP-Limousine um, um Kremers vom Blumenladen abzuholen. Dort angekommen wurde ich empfangen: „Sie sind ja schon wieder da!“ Kremers saßen in geselliger Runde. Frau Kremer berichtete voller Stolz und Glückseligkeit, dass sie von ihrem Gatten ebenfalls einen Blumenstrauß geschenkt bekommen habe. Herr Kremer kaufte für seine Nichte einen Orangenbaum, der dann anschließend im Auto diagonal liegend bei offener Seitenscheibe die Fahrt zurück in die Einrichtung überstand. Kremers waren sichtlich happy. Auf dem Weg in mein Büro wartete schon unser Bewohner Herr Schmitt auf mich. Er erzählte mir freudestrahlend, dass er wieder einmal den Pokal beim Kegeln gewonnen habe. Pflegerin Camela, die gerade aus dem Aufzug kam, interessierte sich sofort sehr empathisch für Herrn Schmitts Freude, und so entstand ein schöner Schnappschuss. Herr Schmitt bat mich, das Foto mit ein paar Worten an seinen Sohn zu schicken, was ich auch umgehend tat. Dieser schrieb mir dann zurück: „Da geht mir richtig mein Herz auf, wenn ich sehe, wie gut es meinem Vati bei Euch geht.“ Und als ich abends in meine Garage fahren wollte, entdeckte ich zu meiner großen Freude die verschollen geglaubten Kaffeetassen mit dem Goldrand.
Aber das ist wieder eine andere Geschichte …

Geschichte mit Herz von Frank Demmer, Haustechniker, Karben

Herr Clausen

Wir lernten Herrn Clausen kennen, als seine demente Mutter in unsere Einrichtung zog. Herr Clausen war damals Ende 50, Junggeselle und kognitiv eingeschränkt und anfangs eher verschlossen. Er besuchte seine Mutter täglich, und es stellte sich heraus, dass sie, bis zu ihrem Heimeinzug, seinen Alltag geregelt, für ihn gekocht und seine Wäsche gewaschen hatte. Bei seinen Besuchen hielt er sich gerne und lange in der Betreuungsgruppe seiner Mutter auf. Es fiel auf, dass er in unbeobachteten Momenten die Essensreste der Bewohner zu sich nahm und zunehmend ungepflegter wirkte. Er fasste langsam Vertrauen zum Pflegepersonal und wurde zugänglicher. Ich suchte das Gespräch mit ihm, und er schilderte mir seine Probleme. Er war nicht in der Lage, sich sein Geld einzuteilen, seine Wohnung war in einem schlechten Zustand und der Alltag überforderte ihn. Ich sorgte dafür, dass er mittags und abends in unserer Einrichtung, gemeinsam mit seiner Mutter, essen konnte. Er ließ sich auch darauf ein, dass eine gesetzliche Betreuung für ihn beantragt wurde und ein uns bekannter Berufsbetreuer als zukünftiger Betreuer für ihn vorgeschlagen wurde. Ein Pflegegrad wurde für ihn beantragt und er konnte mit etwas Unterstützung noch einige Jahre in seiner Wohnung leben. Als 2009 unser Neubau fertig wurde, zog er als erster Bewohner ein, und er lebt noch heute bei uns.

Geschichte mit Herz von einer Pflegefachkraft, Lohfelden

„Wir helfen hier und jetzt“

Wir erlebten Mitte November folgende Situation:
Vorab eine kleine Einleitung. Seit fast zwei Jahren veranstalten wir gemeinsame Mitarbeiterfeiern in einem kleinen Café mit Catering im Kurpark von Bad Nauheim. Mittlerweile sind wir mit dem Besitzer des Cafés sehr vertraut und haben ein super Verhältnis. Am besagten Tag rief mich der Besitzer an und sagte: „Nora, vermisst ihr einen Bewohner? Bei mir im Café sitzt jemand, der sehr verwirrt zu sein scheint.“ Der Besitzer war mit allen Versuchen den Mann zu beruhigen und ihn zu bitten, den Ort zu verlassen, gescheitert.
Da sich andere Gäste bereits gestört fühlten, wusste er sich nicht mehr anders zu helfen, als mich anzurufen. Nach einer kurzen Beschreibung wusste ich direkt, von wem er sprach.
Der Mann lebte viele Jahre in unserer Einrichtung, bevor er vor über sechs Jahren auszog. Mir war bekannt, dass er weiterhin in Bad Nauheim lebte.
Da das Verhältnis zu ihm stets sehr gut war, bat ich den Besitzer, sein Telefon auf Lautsprecher zu stellen und den Mann zu sich zu holen. Ich unterhielt mich kurz mit ihm und bat ihn nach Hause zu gehen, da er die von ihm erwartete Hilfe in dem Café nicht erhalten würde. Der Mann wirkte sofort ruhiger und sagte umgehend: „Okay, Nora, ich gehe zurück und mache keinen Ärger.“ Tatsächlich ging er direkt, und der Besitzer bedankte sich für die schnelle Unterstützung.

Geschichte mit Herz von Nora Gaudes,
Einrichtungsleitung Haus Regina, Bad Nauheim

Mein bewegendes Ereignis aus 23 Jahren Pflege

Seit 23 Jahren arbeite ich in der Pflege, davon 18 Jahre beim ASB in Karben. An meiner Arbeit schätze ich, Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten zu dürfen und ihnen ein größtmögliches Maß an Lebensqualität zu ermöglichen. Ich freue mich immer, wenn ich mein Wirken beobachten kann. Wenn es mir gelingt, Fähigkeiten der Bewohner so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Wenn ich die Dankbarkeit in den Augen der Bewohner sehe oder diese spüre, erfüllt mich das.
Vor einiger Zeit, an meinem letzten Tag vor meinem Urlaub, ging es einer Bewohnerin sehr schlecht, und es war für mich abzusehen, dass sie versterben würde. Ich verab-

schiedete mich von ihr, in dem Wissen, dass ich sie nach meinem Urlaub nicht wiedersehen werde. Als ich nach zwei Wochen zurückkam, war die Bewohnerin immer noch unter uns, in einem stark reduzierten Allgemeinzustand. Nach Rücksprache mit den Kollegen berichteten diese, dass sie das Gefühl hätten, als könne diese Bewohnerin nicht loslassen, als sei für sie etwas unerledigt. Ein kurzes Brainstorming ergab, dass alle Familienangehörigen bei ihr waren. Der Sohn berichtete, es sei alles erledigt und geregelt, er wisse nicht, woran sie festhält. Er sagte ihr immer wieder, das alles in Ordnung sei und sie beruhigt sein könne. Aber aus irgendeinem Grund konnte sie nicht gehen. In Absprache mit meinen Kollegen war es mir möglich, während meines gesamten Dienstes bei ihr zu sein. Ich hielt ihre Hand, ich erzählte ihr von gemeinsamen Erlebnissen und ich betete für sie – ich konnte einfach bei ihr sein. Sie war während der ganzen Zeit ruhig, wirkte entspannt und in sich ruhend.
Im Laufe des Dienstes reduzierte sich ihr Allgemeinzustand zusehends. Zum Ende meines Dienstes ging ich zur Übergabe, dabei verabschiedete ich mich von der Bewohnerin und sagte ihr, dass ich noch einmal zu ihr kommen würde, bevor ich dann nach Hause gehen würde.
So ging ich nach der Übergabe erneut zu ihr in ihr Zimmer und beobachtete ihre Atmung, sie nahm ihren letzten Atemzug in diesem Moment. Das war die eine bewegende Erfahrung in meinem bisherigen Berufsleben, die mich sehr prägt.

Geschichte mit Herz von Saskia Scheer, Pflegedienstleitung, Karben

Gemeinsames Erinnern

Im Rahmen der wöchentlichen Essensabfrage kam ich mit unserer Bewohnerin Frau Fritsche ins Gespräch. Die Dame ist in dem Ort geboren und aufgewachsen, in welchem ich wohne. Somit schwelgten wir in ihrer Vergangenheit. Sie erzählte von ihrer Kindheit, vom harmonischen Zusammenleben mit ihren Eltern und Schwestern.
Mit einem Lächeln erzählte sie von ihrer Jugend, in welche Kneipen und Tanzcafés sie gegangen war. Einige Lokalitäten kannte ich aus den Erzählungen meines Vaters, da er der gleiche Jahrgang ist. Dieses Gespräch hat mir sehr viel Freude bereitet, aber vor allem hat es mich sehr berührt. Denn Frau Fritsche war so glücklich darüber, woran sie sich noch alles erinnern konnte. Im Anschluss konnte ich beobachten, dass Frau Fritsche glücklich und stolz zu ihren Mitbewohnern ging und freudestrahlend erzählte, an was sie sich von früher noch alles erinnern könne.
Oftmals macht die Vergangenheit und die damit verbundenen Erinnerungen die Bewohner traurig, aber bei Frau Fritsche hat es nur Positives ausgelöst. Dies hat auch mir den Tag versüßt!

Geschichte mit Herz von Stefanie Kröhl,
Betreuungskraft Marie-Behre-Haus, Guntershausen

Eine große Freude

Seit 13 Jahren lebt Herr Krichbaum in unserer Einrichtung. Die Mitarbeitenden sowie die Wohnform sieht er als sein Zuhause an. Herr Krichbaum stammt aus schwierigen familiären Verhältnissen, er wurde von seinen Geschwistern ausgenutzt und im Stich gelassen. Zuletzt hatte er im Jahr zuvor seine Mutter verloren. Herr Krichbaum kam mit einem wichtigen Anliegen auf die Mitarbeitenden zu. Sein Anliegen bezog sich auf eine Mitarbeiterin, die im Dezember in Rente geht. Er erkundigte sich mehrfach danach, was er ihr zum Abschied schenken könne.
Jeder teilte ihm mit, dass ein Geschenk nicht notwendig sei, insbesondere, da alle unsere Klienten nicht viel Geld haben.
Er bestand jedoch darauf und sagte: „Nein, das lass ich mir nicht nehmen. Ihr macht so viel für mich, und ich möchte ihr gerne ein Abschiedsgeschenk geben."
Zwei Tage darauf kam er mit einer großen Orchidee, überreichte diese der Kollegin und bedankte sich für die gemeinsame Zeit.

Geschichte mit Herz aus dem Haus Regina, Bad Nauheim

Retter in der Not

Unsere Einrichtung in Lohfelden ist nahe eines Einkaufszentrums gelegen. Als ich mir im Supermarkt nebenan etwas zum Mittagessen kaufte, erkannte ich vor mir eine Bewohnerin unseres Hauses an der Kasse.
Die ältere Dame, die trotz Gehhilfe noch sehr rüstig ist, begegnete mir oft spazierend um unsere Einrichtung in Lohfelden herum und immer mit einem Lächeln.
Sie war nun an der Reihe, und als die Kassiererin ihr den Betrag nannte, bemerkte ich, wie sie nervös zuerst ihre Jackentaschen abtastete und dann ihre Handtasche durchwühlte. Sie konnte offensichtlich ihr Portemonnaie nicht finden, was sie sichtbar zunehmend mitnahm und ihr einen Schock versetzte.

Ich sprach sie an und fragte, ob sie nicht unten in der Einrichtung beim ASB lebte und ob ich ihr aushelfen könne, bis sie ihr Portemonnaie wiederfände. Sie war im ersten Moment erstaunt und sogleich aber dankbar, wenn auch noch sichtlich mitgenommen. Ich sprang ein und bezahlte für die Dame, die mich vom Gesicht her nicht zuordnen konnte, das merkte ich.
Sie sagte mir mehrfach, das Geld in jedem Fall zurückzuzahlen, sobald sie ihr Portemonnaie gefunden habe. Ich versicherte ihr, dass das kein Problem sei und sie das Geld einfach an der Rezeption abgeben könne. Ich begab mich auf den Rückweg zur Einrichtung und hoffte, dass die alte Dame ihr Portemonnaie wiederfinden würde.
Etwa eine halbe Stunde später traf ich sie zufällig am Empfang in der Einrichtung wieder. Noch auf dem Rückweg hatte sie das Portemonnaie in ihrer Handtasche entdeckt und war mittlerweile sichtlich erleichtert. Sie zahlte mir das Geld zurück und bedankte sich noch vielmals.
Ich kann mir vorstellen wie unangenehm ihr das war – sie steht an der Kasse und kann nicht bezahlen. Und ich glaube, dass das im Alter noch einmal schlimmer ist, weil die Werte oft nochmal andere, traditionellere sind. Und kein Geld dabei zu haben, bei jemand anderem in der Schuld zu stehen, ist mit diesen Werten schwierig vereinbar.
Sie war so froh darüber, dass ich ihr in diesem Moment ausgeholfen hatte, aber auch ich war nicht weniger glücklich darüber. Die Dankbarkeit, die ich von ihr empfangen hatte, und das Gefühl, das Richtige getan zu haben, beflügelten mich im weiteren Tagesverlauf. Bis heute erinnere ich mich gern an diese Begegnung.

Geschichte mit Herz von Lars Peter, Geschäftsführer

Sommerurlaub

Nach langer Corona-Pause war es im Sommer 2024 endlich wieder soweit und wir konnten unseren Klienten aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung eine Freizeit anbieten. Zusammen mit den Klienten des Marie-Calm-Hauses verbrachten wir eine schöne Woche auf Sylt. Die Anreise und Abreise mit der Bahn war besonders für die Kinder ein Abenteuer. Auf der Hinreise wurde viel gelacht, gespielt und das ganze Zugabteil unterhalten, dem ein oder anderen Mitreisenden zur Freude. Die Kinder führten wunderbare Gespräche untereinander, die alle zum Schmunzeln brachten. Nach sechsstündiger Zugfahrt erreichten wir unsere Unterkunft. Als alle Zimmer aufgeteilt und bezogen waren, kam eine Klientin ganz aufgelöst zu uns: ihr Handy sei weg. Das erste Suchen und Rückverfolgen ging los. Wo wurde es zuletzt gesehen? Hat es jemand eingesteckt? Nachdem wir alle Eventualitäten geklärt hatten, schrieben wir die Deutsche Bahn an und erkundigten uns nach dem Handy. Die erleichternde Antwort kam schnell – das Handy lag im Zug und wurde einem Bahnangestellten übergeben. Wir konnten das Handy am nächsten Tag abholen, das wurde zum ersten selbst organisierten Tagesausflug für unsere Klienten.
In der Jugendherberge, in der wir übernachteten, fanden die Kinder auf dem Bolzplatz schnell neue Freunde. Jede freie Minute verbrachten sie damit, Fußball zu spielen. Ein weiteres spannendes Ereignis war der Einsatz eines Rettungshubschraubers, der auf dem Gelände der Jugendherberge landete. Die Kinder standen mit großen, neugierigen Augen am Einsatzort und beobachteten die Arbeit der Sanitäter und der Polizei. Die

Kinder stellten uns viele Fragen, wie: „Habt ihr die für uns bestellt?“, „Was hat der Mensch denn, der abgeholt wird?“, „Ist das ein Verbrecher?“. So wurden interessante Gespräche zwischen Groß und Klein entfacht. Viele neugierige Fragen der Kinder, für die wir uns viel Zeit nahmen.
Die Heimreise wurde, wie sollte es anders sein, von Verspätungen der Bahn, einem brisanten Umsteigemanöver und dem Ausladen eines fremden Koffers in Kassel dominiert. Mit Herzklopfen, dass wir nicht alle im gleichen Zug landen könnten, meisterten wir den Umstieg und gaben auch den versehentlich entladenen Koffer bei der Bahnhofs-Information ab.
Leider ist eine Woche Urlaub ja immer viel zu kurz. Wir blicken gemeinsam auf ein schönes Erlebnis mit Sonnenschein und Aktivitäten zurück, bei denen wir unsere Klienten mal ganz anders erleben durften – ganz weit weg von den alltäglichen Fragen und Anforderungen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge erinnern wir uns gerne an den Sylt-Urlaub.
Eine Wiederholung von Seiten der Klienten ist ganz dringend gewünscht!

Geschichte mit Herz von Anna Wagner, Bereichsleitung Hilfen zur Erziehung, Kassel

Eine Silvesternacht auf Wohnbereich 3

Als ich zum Nachtdienstienst kam, saß Frau Neuhold im Gruppenraum ihres Wohnbereichs im Untergeschoss. Sie lächelte mich an und sagte: „Wir feiern Silvester!“ „Ab 21 Uhr feiern wir oben“, bestätigte ich ihr. Während ich auf dem unteren Wohnbereich noch zu tun hatte, bekam Frau Neuhold erste Knabbereien und einen Orangensaft, damit die Wartezeit etwas kürzer erschien, sie war vor Freude ganz aufgeregt.
Dann ging es endlich hoch auf den Wohnbereich im Obergeschoss, wo schon einige Bewohner saßen und auf uns warteten. Sie freuten sich darüber, dass Frau Neuhold auch Silvester feiern wollte. Der Spätdienst hatte den Gruppenraum am Nachmittag wunderschön mit Luftschlangen und Luftballons geschmückt, auch Knabbereien standen auf den Tischen. Nach und nach kamen alle Bewohner. Wir erzählten viel und schauten eine Musiksendung im Fernsehen.
Auf meinen Vorschlag, ein lustiges Spiel zu spielen, willigten alle ein. Es heißt „Heiße Tüte“. Dafür hatte ich einen Sack mit Brillen, Mützen, Unterhemden und Schürzen mitgebracht. Der Sack musste im Kreis herumgegeben werden, dazu spielte Musik. Sobald die Musik verstummte, musste sich derjenige, der den Beutel gerade in der Hand hielt, mit geschlossenen Augen ein Teil aus dem Sack nehmen und anziehen.
Jeder sagte: „Oh je, was ich wohl anziehen muss?“ Und alle lachten über das Ergebnis.
Um 23 Uhr öffnete ich die Sektflaschen, damit wir alle zusammen auf das neue Jahr anstoßen konnten. Um 23:59 Uhr und 55 Sekunden zählten alle laut mit ... 56 ... 57 ... 58 ... 59 ... Gong! Endlich war es so weit: 00:00 Uhr.
Nachdem wir uns alle „ein frohes neues Jahr“ gewünscht hatten, gingen wir an die Fenster, um das Feuerwerk anzusehen. Anschließend saßen wir noch kurz zusammen, und nach und nach verabschiedete sich jeder und ging zu Bett. Es war ein schöner Abend, der allen viel Spaß gemacht hat!

Geschichte mit Herz von einer Pflegefachkraft, Bad Emstal

Der 100. Geburtstag

Eine langjährige Klientin der Tagespflege Erzhausen, die bereits 99 Jahre alt war, fragte immer wieder, ob sie es wohl schaffe, das Versprechen, welches sie ihrem bereits verstorbenen Sohn gemacht hatte, einhalten zu können.
Sie hatte ihm versprochen, dass sie ihren 100. Geburtstag feiern würde. Die Antwort der Mitarbeitenden war immer: „Na klar! Zu ihrem großen Tag bekommen Sie eine schöne selbstgemachte Torte, und es gibt ein großes Fest in der Tagespflege.“ Im Mai dieses Jahres war es dann soweit – der besondere Ehrentag. Die Tagespflege wurde festlich geschmückt, zum Mittagessen wurden Pizza und Salate serviert, so wie es sich das Geburtstagskind gewünscht hatte. Eine Mitarbeiterin zauberte eine wunderschöne Torte, und als unser Ehrengast diese erblickte, hatte er ein breites Grinsen im Gesicht und freute sich sehr darüber. Am Nachmittag ging die Klientin erschöpft, aber sehr glücklich nach Hause.
Sie war sehr berührt und dankbar, dass ihr so ein schöner Tag beschert worden war.

Geschichte mit Herz aus der Tagespflege Erzhausen

100

Wir können doch etwas in Zahlen abbilden!

Zum 20-jährigen Bestehen unserer Wohnen-und-Pflege-Einrichtung in Karben wurden lange Statistiken über Essgewohnheiten und anderes aufgestellt. Daneben wurde dieses Jubiläum natürlich auch gebührend gefeiert! Wie viel Sekt da wohl geflossen ist ...?

In 20 Jahren wurden ...

41,6
Tonnen Kartoffeln gekocht

77.760
Rollen Toilettenpapier verwendet

50.000.000
Liter Wasser gebraucht

20,8
Tonnen Butter verdrückt

106.000

Liter Milch getrunken

124.800

Äpfel gegessen

6,4

Tonnen Kaffee verarbeitet

10,4

Tonnen Zucker verwertet

432

Tonnen Müll produziert

707.200

Becher Joghurt verspeist

Ausblick

Der vorliegende Wirkungsbericht hat uns wertvolle Einblicke in viele kleine und große Momente gewährt, die unsere tägliche Arbeit prägen. Diese Momente sind nicht immer messbar, aber sie sind der Kern dessen, was wir in unseren Einrichtungen bewirken: Nähe, Menschlichkeit und das Gefühl von Geborgenheit.
Die Erzählungen und Erfahrungen, die wir hier teilen, sind ein Zeugnis des Engagements unserer Mitarbeitenden und des respektvollen Miteinanders, das unser Arbeit auszeichnet.
Am Ende dieses Berichts möchten wir einen Blick in die Zukunft werfen – auf die vielen bewegenden Geschichten, die noch erzählt werden wollen, auf die Momente, die noch erlebt und bewahrt werden müssen. Wir werden weiterhin an einer Kultur der Wertschätzung arbeiten, die sowohl den Bewohnenden als auch unseren Mitarbeitenden zugutekommt. Unsere Strategie wird darauf ausgerichtet sein, eine noch stärkere Vernetzung zwischen den Standorten zu schaffen und die Qualität der Betreuung und Begleitung kontinuierlich zu verbessern.
Dabei bleibt unser Ziel klar: Wir wollen auch in den kommenden Jahren Räume für Wärme, Lächeln und Geborgenheit schaffen, die in keiner Statistik abgebildet werden können, aber dennoch das Wertvollste sind, was wir bieten können.

Impressum

ASB Wohnen und Pflege GmbH
ASB Gesellschaft für soziale Einrichtungen Hessen mbH
ASB Soziale Projekte Hessen gGmbH
Zentrale Geschäftsstelle
Quellenweg 60 | 34253 Lohfelden

Vertreten durch die Geschäftsführung
Lars Peter, Andrea Roth und Daniela Neubert

Kontakt
Telefon: 0561 51189-0 | Telefax: 0561 51189-101
info-lohfelden@asb-wohnen-pflege.de
https://asb-wohnen-pflege.de

Spendenkonto
Raiffeisenbank Baunatal e. G.
IBAN: DE31 5206 4156 00071327 00
BIC: GENODEFIBTA

Vorsitzender des Aufsichtsrats
Ludwig Frölich

Alle Rechte vorbehalten
© 2025

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund